

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13-14 [i.e. 14] (1951-1952)
Heft: 3

Artikel: Us em "Eulenspiegel-Kalender"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-184007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Ja iheflismen u huurisch wäg eme settige zwöifachen i däm cheibe Troog inne?“ So fүүrtүүflets i dām arme Karludi inne, un er cha nüt mache, weder witer zuelose, wie dä anger Hagel sis Gaffi suuft u wie sie z’säme chüschelen u schmätzele. Äs tuet frili hie u da derglyche, wie-n-es an em patteri, dass er jetze heigang. Dä tuet glych ke Wauch u setzt gäng früsch umen a. So ischt ei Stung, si zwo vergange, un är muutrummet gäng no i sim Troog inne. Sini Glider fa nen afa schmirze, un er tarf si nid verrühre; derzue fat ne der Aten afa plage, wil er schier ke Luft me het. Er weiss nid, wott er grad der Techel uufschiesen un i d’Stuben use satze. Aber de wär d’Chappen erscht rächt lätzi, un us eim Übel gäb es de grad zwöi.

Äntlige, es het scho gäg de Viere grückt, het dä Türu doch du afen uuf u macht Anstalte für öppe de z’gah. Aber uf em Läubli usse geit das Gchüschel früsch ume los, un es geit no fei echly ne Rung, bis Karludi d’Stägetritte ume ghört gixe un är der Techel tarf lüpfle. Wo Roseli umen ihechunnt, steit er scho i der Stuben usse u trückt si verwuschet Huet umen i d’Gredi.

„Gäll, bis nid höhn, dass es jetzt chly lenger g’gangen isch! Aber du muesch begryfe, es isch halt e guete Bekannte von is; drum ha ne nid grad mit Gwalt chönne furtjage. I ha gwüss mis Mügligschte gmacht; das hescht ja ghört.“

„Ja ja, du hesch dis Müglichste gmacht, das ha-n-i ghört. Aber ds nechschtmal muesch de der Anger astelle für mit dr heiz’gah, wil dä bi dir schynts besser deheimen isch. I wünsche dir rächt vil Vergnüege zu dir Schlittepartie u danke dr no für das Gaffi, wo du di Türu gsoffe het. Adie!“

Karl Grunder: Us: „Göttiwil“, Verlag A. Francke AG, Bärn, 1941

Us em „Eulenspiegel-Kalender“

Verlag Ringier & Co, AG, Zofingen

K i n d e r m u n d. Mutter: „Los, Rösli, wenn du muescht hueschte, muesch gäng es Händli vor’s Müli ha.“ — Rösli: „Aber Muetti, bi mir flüget ja keine Zähne use.“

F r a u M ü l l e r zur Nachbarin: „Dänket Sie, mi Tochter isch so flissig, dass sie während ihrem Verlobigskuss gar nöd emal ufghört hät Händöpfel schäle.“

D i e A u f k l ä r u n g. Vater: „Channsch du mir es Bispiel säge, dass ehrlich am längste währt?“

„Jo, Papa! Wenn ich d’Rächnige i dr Schuel im Hans abschribe, bin ich schneller fertig, als wenn ich sie sälber usrächne!“

S t i m m t! Richter: „Sind Sie villicht scho-n-emol vorbestraft?“

Angeklagter. „Nei, immer erst nachhär!“

P f a r r e r: „Die Felder und Äcker, das Dorf, der Wald, alles das gehört dem lieben Gott — He, Hansli, schlofsch wieder? Was ha-n-i gseit? Wäm ghört üses Dorf mit em Wald und de Felder?“ — Hansli: „Meischteteils de Banke, Herr Pfarrer!“